

## **Gregorianischer Choral als Beispiel und Maß liturgischen Textvortrags**

Der Gregorianische Choral mag zwar nur mehr von wenigen praktiziert werden; er hat aber bleibende Bedeutung für den Umgang mit dem biblisch-liturgischen Wort. Die ältesten Handschriften dokumentieren ein höchst differenziertes Bemühen darum, dieses Wort in einem Kangleib verlauten zu lassen, der die Nuancen der jeweiligen liturgischen Aktualisierung adäquat zu vermitteln vermag. Die Klanggestalt der überkommenen Meß- und Offiziumsge-sänge kann darum als unüberholtes Maß jeglichen liturgischen Textvortrags gelten. In einem Seminar von Prof. Godehard Joppich befaßten sich vom 5.–7. März 1999 in Schmerlenbach Kirchenmusiker, Theologen und Philologen vor allem mit zwei Themenkreisen: Was bedeutet, erstens, die melodische Gemeinsamkeit zahlreicher Antiphonen des Stundengebets für den jeweiligen Einzeltext? Der Blick auf das älteste neumierte Antiphonar (Codex Hartker) zeigt, wie individuell gerade in diesen „Typusmelodien“ verschiedene Texte zur Sprache kommen; die gemeinsame metrische und logische Struktur der Texte ermöglicht dabei ein Maximum an Engagement im Vortrag. Ein zweiter Schwerpunkt lag auf „Neumen in syntaktischer Funktion in den antiphonarischen Meßgesängen“. Hier wurde analysiert, wie sensibel mit gregorianischen Ausdrucksmöglichkeiten die einzelnen Teile eines Textes aufeinander bezogen werden können. Die Arbeit an diesen Quellen abendländischer liturgischer Spiritualität trägt übrigens auch in der jüngsten liturgischen Erneuerung Frucht. Von Godehard Joppich geprägte Deutsche Gregorianik fand nicht nur Eingang ins kürzlich erneuerte Benediktinische Antiphonale, sondern auch ins 1998 in völlig bearbeiteter 4. Auflage erschienene Evangelische Tagzeitenbuch (beide Münsterschwarzach, Vier-Türme-Verlag) – ein bemerkenswerter ökumenischer Beitrag!

Harald Buchinger